

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 6

Artikel: Ein moralisches Kapitel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Ein moralisches Kapitel — Die freie Persönlichkeit — Über den Nihilismus (Fortsetzung und Schluß) — Gespräche mit einem Freidenker (Fortsetzung 5. Gespräch) — Literatur — Aus der Bewegung



Die Theologie nimmt in der Religion etwa denselben Platz ein wie die Gifte unter den Nahrungsmitteln.

Napoleon I.

Ein moralisches Kapitel

Herr Zweifel, der den Lesern des Freidenkers aus den «Gesprächen» bekannt ist, hatte mit Bekannten einen weltanschaulichen Disput, in dem man sich auch über das Freidenkertum stritt, von dem einzig er nun ein wenig etwas wußte. Die andern urteilten vom bloßen Hörensagen aus. Unsere Gespräche hatten ihn aber doch noch nicht zu einem ganzen Ueberblick geführt. Er fühlte sich noch unsicher und wünschte, daß man ihm bestimmte Fragen vorlege, die er das nächstmal zu beantworten versprach. Er schickte sie mir zu mit dem Ersuchen, ihm meinen Standpunkt schriftlich darzulegen. Da die Antwort geeignet sein mag, landläufige Fehlauflassungen über die freigeistige Ethik richtigzustellen, übergebe ich sie hier, unabhängig von den «Gesprächen», der Oeffentlichkeit.

1. Frage: Ist es nicht auch die Pflicht eines Freidenkers, so zu handeln und zu leben, daß er selbst religiös denkenden Menschen zum Vorbild werden kann?

Die Antwort könnte kurz und bündig lauten: *selbstverständlich*. Doch ist es angesichts der Falschdeutungen, denen das Freidenkertum ausgesetzt ist, nötig, noch einiges beizufügen. Ein ethisch einwandfreies Verhalten des Freidenkers ist schon deshalb eine unabweisbare Notwendigkeit, weil es das einzige Beweismittel dafür ist, daß es des Glaubens an Gott und Jenseits nicht bedarf, um ein rechtschaffener, vertrauenswürdiger und gütiger Mensch zu sein. Aber nicht alle, die sich Freidenker nennen, nehmen ihre Weltanschauung ernst genug; es gibt unter den Ungläubigen so viele moralische Variationen wie bei den Gläubigen. Die Wissenschaft, auf der die freigeistige Welt- und Lebensanschauung beruht, ist so wenig an sich eine sittliche Kraft wie die Religion; beide sind nur theoretische Grundlagen, Anleitungen, gewissermaßen Werkzeuge in der «geistigen Hand» des Menschen, Werkzeuge zu dem Zwecke, sich innerlich, charakterlich zu formen. Da der Freidenker den Sinn des Lebens im Leben selber sucht, nicht in einem erträumten Jenseits, muß ihm an dessen schöner, würdiger Ausgestaltung besonders viel gelegen sein. Und weil er weiß, daß es dabei in erster Linie darauf ankommt, wie sich die Menschen zueinander verhalten, ist er seiner ethischen Verpflichtung den Mitmenschen gegenüber bewußt und bestrebt sich, sie zu erfüllen. Wer das nicht tut, hat nicht begriffen, was es bedeutet, Freidenker zu sein.

2. Frage: Ist es erlaubt, das «Freidenkertum» als Deckmantel zu benutzen, um hinter demselben alles, was rechtschaffene und rechtdenkende Menschen verurteilen, hemmungslos auszuüben, mit der Ausrede, daß man ja nach dem Tode durch keine höhere Macht zur Rechenschaft gezogen werde?

Ich könnte antworten: Nein, es ist nicht erlaubt, das Freidenkertum als Deckmantel für Schlechtigkeiten zu benutzen. Aber können wir es verhindern, daß es geschieht? Können die Christen verhindern, daß Frömmigkeit geheuchelt wird, um unter diesem Deckmantel alles andere zu tun, als was man unter ‚christlich‘ sollte verstehen können? Sie sagen: Das ist eben kein Christ, sonst würde er anders handeln. Wir sagen mit demselben Recht: So einer ist kein Freidenker. — Und wir geben ihm den Rat: Schaffe dir schleunigst einen Rosenkranz an, nimm ihn morgens beim Aufstehen und abends beim Schlafengehen zur Hand, bete ihn dreimal durch, indem du bei jedem Kügelehen einhalbdtuzendmal das Kinderschreckverschen sprichst: ‚Wo ich bin und was ich tu, sieht mir Gott, mein Vater, zu.‘ So richtig nach Coué, bis du's wirklich wieder glaubst. Denn wenn du mit Hilfe der himmlischen Polizei ein ordentlicher Mensch bist, so ist das tausendmal besser, als ohne sie ein schlechter. Und an die Adresse der Fragesteller geht die Belehrung, daß ‚nicht glauben‘ nicht gleichbedeutend ist mit ‚freidenken‘.

3. Frage: Wäre es nicht anerkennenswert, trotz der Einstellung zum Freidenkertum seiner Familie durch Ausgeglichenheit und gutes Beispiel im Denken und Handeln eine sichere Stütze, auf die man sich bedingungslos verlassen kann, zu sein?

Diese Frage deckt sich so ziemlich mit der ersten, bezieht sich aber im besondern auf das Verhalten in der und zur Familie, während die erste allgemeiner gehalten ist. Also auch hier: *selbstverständlich*. Hingegen muß ich die Wendung ‚trotz der Einstellung zum Freidenkertum‘ entschieden ablehnen, weil es so aussieht, als ob das Freidenkertum ein Hindernis für das gute Verhalten zur Familie wäre. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß der krasse Widerspruch, der oft zwischen der angeblichen Welt- und Lebensanschauung gewisser Menschen und ihrem moralischen Verhalten besteht, aus ihrer innern, charakterlichen Haltlosigkeit zu erklären ist, wobei die Welt- und Lebensanschauung die geringste Rolle spielt. Sie spüren diesen innerlichen Mangel, wollen ihn aber nicht wahr haben und suchen deshalb nach einer Rechtfertigung ihres Denkens und Handelns vor sich selber und vor andern. Und wie die sogenannten Christen ihr Allzumenschliches mit einem frommen

Gewand verhüllen, so umgeben solche Scheinfreidenker ihre Unzulänglichkeit mit einem wissenschaftlich scheinenden Dunst. Beispielsweise wird zu diesem Zwecke die wirklich wissenschaftlich begründete Willensunfreiheit benützt, mit der es ja wohl seine Richtigkeit hat; denn niemand kann zu seiner Haut hinaus. Wir müssen mit dem rechnen, was wir als Anlage und Erbgut in die Wiege mitbekommen haben. Ein Dichter wird geboren, nicht gebildet; ein melancholisches Temperament läßt sich nicht willensmäßig in ein sanguinisches umwandeln. Aber: geistige und moralische Anlagen kann man *pflügen* oder sie vernachlässigen, unerwünschte Neigungen bekämpfen, mildern oder ganz überwinden. Man kann das Wachstum des Guten so fördern, daß das Unkraut darunter erstickt. In diesem Sinne wirkt zunächst die Erziehung. Aber einmal hört diese auf, der Mensch wird ‚frei‘, er muß sich selbst in die Hand nehmen. Und ‚dazu ward ihm der Verstand‘, daß er Freiheit nicht mit Ungebundenheit, Schrankenlosigkeit verwechselt, daß er die Notwendigkeit der Einordnung seines von Natur aus egoistischen Ichs in die Lebensgemeinschaften, denen er angehört, einsehe. Der Mensch ist nicht nur Triebwesen, er ist auch mit Vernunft begabt, kraft der er Recht und Unrecht, Gut und Böse zu unterscheiden vermag. Und darum ist es fauler Zauber, das unbeherrschte Spiellassen seiner Triebhaftigkeit als notwendige Folge der Willensunfreiheit darstellen und gutheißen zu wollen. Mit Freidenkertum hat das nichts zu tun. Freidenkertum verpflichtet.

Die freie Persönlichkeit

«Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum», heißt es in Goethes «Faust». Der Dichter sagt das als Lebenskünstler, als *freier* Mensch, dem alle Möglichkeiten offen stehen, die Schönheiten und Freuden des Lebens zu genießen. Er bedarf dazu keiner strengen Glaubenssätze und keiner absolut gültigen Philosophie, denn ihm genügt es schon, natürlich zu leben. Es ist aber dem Kulturmenschen nicht ohne

weiteres möglich, frei zu leben. Er darf nicht handeln und denken wie er will, wie es seiner Veranlagung gemäß wäre, werden ihm doch von überall her Einschränkungen auferlegt; von Staat, Kirche und Gesellschaft. Unsere Kultur ist zu großen Teilen eine Lügenkultur. Kein Wunder, daß wahre Charaktergröße in ihr immer seltener vorkommt.

Schon den Kindern in der Schule wird das Joch des unselbständigen Denkens aufgebürdet; man zwingt sie, gewisse unsinnige Dinge zu glauben. Man will aus ihnen gute und gefügige, gehorsame und brave Staatsbürger machen. Das ist gewiß in Ordnung, so lange ein Staat gute Ziele verfolgt. Aber wenn er ins Schlechte umschlägt, so wird die Macht der gehorsamen Bürger furchtbar. Da wird für Ideale, die oft gar keine sind und nur als solche hergelogen werden, gekämpft und gemordet. Die Schule sollte den Menschen schon früh zum selbständigen, freien und ehrlichen Denken erziehen. Aber statt dessen pflanzt sie nicht selten nationalen Haß in die Kinderseele und fördert religiöse Irrtümer nebst strengen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Das ist mit ein Grund, weshalb es in unserer Welt so zwiespältig und verworren aussieht.

Dann greift der Staat immer mehr in die Rechte des Einzelnen ein, der Bürokratismus wird immer größer. Ueberall setzt er seine Paragraphen hin, verlangt Papiere und Steuern. Er gibt vor, den Bürger zu schützen. Aber bei genauem Hinsehen wird dieser Schutz trotz vieler Vorteile fragwürdig.

Im besonderen sei auch die politische und religiöse Zugehörigkeit erwähnt, die eine immer größere Rolle spielt. Wenn jemand sich zu einer Richtung bekennt, so fallen diese und jene Möglichkeiten für ihn ohne weiteres dahin. Das erstreckt sich schon auf das Handwerk, dann hauptsächlich auf Aemter und sogar auf künstlerische Berufe. Das Werk eines Schriftstellers beispielsweise wird heute keineswegs zuletzt nach seiner politischen Nutzbarkeit beurteilt. Und wenn es nicht in den Rahmen einer Partei paßt, so wird es von dieser gar nicht beachtet oder dann aufs heftigste abgelehnt und bekämpft. Diese Entwicklung hat etwas sehr Unerfreuliches und Unehrlisches an sich.

Schriftenreihe «Glauben und Wissen»

Ernst Reinhardt Verlag A.-G., Basel.

No. 3: Friedrich Dessauer: Die Teleologie in der Natur.
72 Seiten, kart. Fr. 3.80.

No. 4: Bernhard Bavink: Welterschöpfung in Mythos und Religion, Philosophie und Naturwissenschaft.
128 Seiten, kart. Fr. 4.80, Leinen Fr. 6.60.

Friedrich Dessauer: Die Teleologie in der Natur

Im sehr rührigen Verlag von Ernst Reinhardt in Basel erscheint eine Schriftenreihe «Glauben und Wissen», mit der sich auch wissenschaftlich Interessierte befassen sollten, die weltanschaulich in einem andern Lager stehen, die aber fremde Anschauungen kennen lernen und sich mit ihnen auseinandersetzen wünschen. Wir wollen uns stets bewußt bleiben, daß sich der Fortschritt nur da bildet, wo nicht Harmonie besteht, vielmehr dort, wo die Gedanken und Meinungen aufeinander stoßen und einander gegenübergestellt werden. Gerade jene Forscher, die sich von außen her, von einem Jenseitsglauben her, unserer Diesseitstheese annähern, sind uns beson-

ders interessant und wertvoll; wir müssen ihnen von uns aus diese Annäherung erleichtern. Auch wo wir gegen deren Schriften da und dort Einwände haben, dienen uns diese Einwände und Schriften zur Klärung unserer eigenen Stellung. Darum ist Besprechung auf alle Fälle angezeigt.

Meines Wissens sind bis jetzt in dieser Sammlung 8 Bändchen erschienen, von denen das erste «Was ist eigentlich Philosophie» von unserm Gesinnungsfreund Dr. H. im «Freidenker» Nr. 12/1949 besprochen wurde. Wenn der Atheist und der an kein Dogma gebundene Leser, der sich mit diesen Schriften beschäftigt, feststellt, daß er mit den von ihren Verfassern vertretenen weltanschaulichen Thesen nicht übereinstimmt, so bekommt er bei vorurteilsloser Lektüre wohl doch den Eindruck, daß sich die verschiedenen an dieser Sammlung beteiligten Verfasser Mühe geben, die von der Wissenschaft gestellten Probleme vorurteilslos zu behandeln. Vergessen dürfen wir aber gerade beim Katholik Friedrich Dessauer nicht, daß er über die von der katholischen Kirche festgelegte philosophische und weltanschauliche Deutung alles Geschehens nicht hinausgehen darf, wenn er nicht riskieren will, exkommuniziert und als Ketzler verurteilt und ausgeschieden zu werden.

Wer ist übrigens Friedrich Dessauer? Der heute 71jährige, immer noch vitale Forscher wurde in gegnerischen Kreisen bekannt durch sein Buch «Mensch und Kosmos», namentlich aber durch das von ihm und einigen Mitarbeitern herausgegebene Werk «Wissen und Bekenntnis», in dem er Stellung nimmt zum Buch von Dr. Arnold Heim «Weltbild eines Naturforschers». Tolerant zeigt sich Dessauer darin, daß auch er von seinem Gegner glaubt, dieser wolle nur für das Gute wirken. Aus eigenen Beobachtungen müssen wir immerhin schließen, daß die Grenzen dieser Toleranz auch bei Dessauer etwas